

Rückzug des Schweiz-Kenners

Joshua Frey (64), grüner Lörracher Landtagsabgeordneter, gab nach fast 13 Jahren per Ende 2023 aus privaten Gründen sein Mandat auf.

Peter Schenk

Es dürfte unter den 58 Abgeordneten der grossen grünen Landtagsfraktion in Baden-Württemberg kaum jemanden gegeben haben, der den Kanton Basel-Stadt und die Schweiz so gut kannte wie Joshua Frey. Immerhin 24 Jahre hat er in Basel als Sozialpädagoge gearbeitet, bevor er 2011 als Abgeordneter des Landkreises Lörrach in den Landtag einzog und dort europapolitischer Sprecher der Grünen war.

Ab 1987 arbeitete der ausgebildete Sozialpädagoge mehrere Jahre im damaligen Drop-In in Basel in der Drogenberatung mit Heroinabhängigen. Danach wechselte er für eine 50-Prozent-Stelle in die Vormundschaftsbehörde. «Meine Frau und ich wollten uns zu gleichen Teilen um unseren 1994 geborenen Sohn kümmern.»

Frey hat in Basel den Prix Schappo mitentwickelt

Als dieser älter war, wechselte Frey in die Kantons- und Stadtentwicklung, wo er die letzten beiden Jahre im Präsidialdepartement Leiter der Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit war und zuvor den Prix Schappo mitentwickelte. «Ich war anfangs erstaunt, dass Basel sehr viel Geld für die soziale Sicherung ausgibt», erinnert sich Frey an 1987. Zudem müssten Sozialarbeiter in Lörrach eher als Bittsteller auftreten. «In Basel haben sie mehr Selbstvertrauen und begegnen dem zuständigen Justiz- oder Gesundheitsdepartement auf Augenhöhe.»

Teils hat Frey für den Regierungsrat Hans Martin Tschudi, der zeitweise sein Vorgesetzter war, Reden geschrieben. Dabei unterlief ihm ein Fauxpas, der

mit den unterschiedlichen Strukturen in Deutschland und der Schweiz zu tun hat.

«In Basel habe ich die Regierung vor dem Parlament begrüsst, wie das in Deutschland üblich ist. Die damalige Präsidentin des Grossrats hat mich diskret auf den Fehler hingewiesen.» In der Schweiz ist die Legislative, also das Parlament, im Protokoll wichtiger als die Exekutive. Diese Erfahrung habe dazu geführt, dass er das Parlament mehr mit der Schweizer Brille sah. Frey ist 1959 in Heidelberg geboren und in der Nähe auch aufgewachsen. Sein Vater hatte in Nordbaden eine kleine Zimmerei. Im Sommer mussten Frey und sein jüngerer Bruder mithelfen. «Diese Arbeit hat mich immer sehr erschöpft, sodass ich mich für eine andere Ausbildung entschieden habe.» Die Zimmerei hat schliesslich der Bruder übernommen.

Ein Interesse für die manuelle Arbeit ist dennoch geblieben, denn Frey hat sich gerade eine Werkbank bestellt. Die Eltern sind mittlerweile sehr be-

«Diese Arbeit hat mich immer sehr erschöpft.»

Joshua Frey
Landtagsabgeordneter

tagt und pflegebedürftig. Den vorzeitigen Rücktritt aus dem Landtag – das Mandat wäre normalerweise bis 2026 gegangen – begründete Frey damit, sich so besser um seine Eltern kümmern zu können.

In seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter spielte die grenzübergreifende Zusammenarbeit eine wichtige Rolle. So war Frey zeitweise auch Präsident oder Vizepräsident des Oberrheinrats, einer Art Parlament der Oberrheinregion. «Der Oberrheinrat kann zwar keine Entscheidungen fällen, aber kennt die richtigen Ansprechpartner. Das war in den ersten Wochen der Pandemie sehr wichtig, als wir als Erste bei dem Thema den Kontakt über die Grenzen aufgenommen haben.»

Aus Gerechtigkeitsinn gegen Basel-Stadt geklagt

Als positives Ergebnis seiner Arbeit bewertet er auch, dass es mit vereinten Kräften gelungen ist, die von der Schweiz geplante Einführung eines Zolls für Gemüse aus Südbaden und dem Elsass abzuwenden.

Sich selbst bezeichnet Frey als hartnäckig, mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn. So hat er gegen den Kanton Basel-Stadt geklagt, als dieser für Grenzgänger das Kindergeld abschaffen wollte. «Ich hätte dann weder in der Schweiz noch in Deutschland Kindergeld erhalten.» Nicht weiter gebracht hat ihn seine Hartnäckigkeit bei dem ihm wichtigen Projekt, die derzeitige Museumsbahn Kandertalbahn als S-Bahn auszubauen. «Bei der letzten Untersuchung der Fahrgastzahlen wurde die Verbindung bis Basel nicht berücksichtigt», kritisiert er. Generell seien grenzüber-



Joshua Freys Partei, die Grünen, kam bei den Wahlen 2021 auf ein Rekordergebnis.

Bild: Juri Junkov

greifende ÖV-Projekte für die Öffentlichkeit aber am leichtesten verständlich und nachvollziehbar.

«Wenn es ein gutes Angebot gibt, wird es auch genutzt», ist er überzeugt. So setzt sich Frey dafür ein, die geplante 8er-Tram-Verlängerung nach Alt-Weil bis zu Vitra weiterzuziehen. Die Elektrifizierung der Hochrheinbahn Richtung Schaffhausen geht ihm zu langsam. «Die Deutsche Bahn zeigt sich da als Bremsklotz, weil sie weiss, dass

die SBB die Ausschreibung für die Strecke gewinnen wird.»

Der Bahnanschluss des Euro-Airports erscheint ihm als nicht finanzierbar. «Für den Nutzen, den das bringt, ist es zu teuer.» Frey hofft in diesem Zusammenhang eher auf einen Schnellbus, der von Lörrach über Weil am Rhein und Saint-Louis den Flughafen anbinden soll. Dass grenzübergreifende Buslinien seit letztem Jahr neu auch zur Hälfte vom Land gefördert werden können, betrachtet

er als weiteren Erfolg. Ganz aus der Politik will er sich nicht zurückziehen. So kann er sich vorstellen, am 9. Juni für den Kreistag, das Parlament des Landkreises, zu kandidieren. «Aber nur, wenn es nicht genügend andere Grünen-Mitglieder gibt, die sich dafür interessieren.» Die Nähe zu Basel geht mit Freys Rückzug nicht ganz verloren. Seine Nachfolgerin, die Historikerin Sarah Hagmann, schliesst gerade ihr Studium an der Uni Basel ab.

Das Lägerli bewertet die Konkurrenz

Musikalisch solid nehmen die Nummern mit der Zeit Fahrt auf. Es dürfte aber wieder ein bisschen bissiger werden.

Fabian Schwarzenbach

Zum fünften Geburtstag feiert sich das Lägerli bereits selbst – und es dreht sich die Bühne für die beiden Protagonisten Patrick «Almi» Allmandinger und Rolf Boss. Es hat etwas Selbstironisches, wenn Almi am Schluss der Premiere sagt, es sei wieder alles wie früher, einfach ohne Salvi. Ganz stimmt das nicht, denn sein ehemaliger Bühnenpartner textet zusammen mit Aernschd Born und dem Värslibränzler.

Das Phantom als Badmeister

Dennoch stimmt es in puncto Schauspielpersonal und Programm. Das Lägerli ist nach den ersten drei Ausgaben, die von der Familie Keller berichteten, wieder eine Nummernrevue

geworden. Es hält seine Spur und zeigt, dass es sich im Vorfasnachtsmarkt halten kann. Allerdings kamen vor allem die ersten Nummern eher etwas fla-

cher daher. Da gab es schon mal eine Zote oder einen aus der Zeit gefallen Herrenwitz, bevor das Lägerli im zweiten Teil deutlich Fahrt aufnahm.

So folgt auch eine der bissigeren und kritischeren Nummern nach der Pause. Das Phantom der Oper betritt im grossen schweren Umhang die Bühne und trällert die bekannteste Sequenz des Musicals. Nach dem Refrain bricht die Musik ab, und er lässt den Umhang fallen. In einem altmodischen Badeanzug bringt er nun als Badmeister Schwimmende zur Raison. Boss gibt sich als Verfechter der Kulturstadt, die baden geht.

Als Lägerli-Rueche spielen die beiden eine Hommage an die Traktorfahrer an der Basler Fasnacht. Päuli, ein Bauer, der noch nie an der Fasnacht war, muss das Zugfahrzeug lenken. Sein Standardsatz: «Ich fahre erst, wenn alle angegurtert sind!» Nach «Im Wagen vor mir fährt ein junges Mädchen» singen

die beiden die Probleme bei «Yfäädle» von der Seele. Boss im Traktor als Bauer mit einer Krummen im Mundwinkel und Almi als alleinunterhaltender Waggis. Das können die beiden: Spezielle Figuren an der Basler Fasnacht herauspicken und herrlich parodieren. So, wie es an den «drey scheenschte Dääg» eben zugeht.

Medienschelte oder Seitenhieb

Im letzten Stück gibt es eine kleine Medienschelte an eine grosse Tageszeitung mit Sitz am Aeschenplatz. Wobei die beiden letzten Redaktoren vom Hörensagen eine Rangliste der Vorfasnachtsveranstaltungen erstellen. Dabei bekommen Drummele, Pfyfferli und Co. etliche Seitenhiebe ab. Zudem haben Almi und Boss eine eigene Vor-

stellung, wie die Spitzenplätze in dieser Rangliste ermittelt werden.

Von extern kommt der Schnitzelbank Elfi-Glöggli, der aus der Sicht eines Schulmädchens die aktuellen Ereignisse auf die Schippe nimmt. Vier Pfeiferinnen und Pfeifer bilden das Lägerli-Ensemble und rocken mit «The Final Countdown», «We Will Rock You» oder «Yesterday» das Publikum.

Sie pfeifen auch eine Hommage an HD Soldat Läppli mit dem gefühlvollen «Theophil»-Marsch. Zusammen mit Pianist Wolfgang von Dechend bilden sie den perfekten musikalischen Teppich des Lägerli. Und am Schluss darf es natürlich nicht mehr fehlen: das Morgestraich-Lied, der Lägerli-Klassiker schlechthin.



Am Lägerli 2024 parodieren Almi und Rolf Boss einen Waggis und einen Bauern, der erstmals den Traktor lenkt. Bild: Fasnacht.ch